

Policy Brief

Die ökonomische Bedeutung von Marktaustritten und Überlebensdauer von Unternehmen

Österreich zeichnet sich im internationalen Vergleich durch niedrige Marktaustrittsraten und besonders langlebige Unternehmen aus. Im Durchschnitt der Jahre 2016-2020 sind 4,9 % der österreichischen Unternehmen aus dem Markt ausgeschieden, während der entsprechende Wert EU-weit bei 7,6 % lag. Die fünfjährige Überlebensquote für 2015 neu gegründete Unternehmen belief sich in Österreich auf rd. 54 % gegenüber rd. 46 % EU-weit.

Im Jahr 2023 verzeichnete Österreich rd. 36.800 Unternehmensschließungen, rd. 5.400 Insolvenzen (2024: rd. 6.600) und rd. 7.400 Unternehmensübernahmen. Der überwiegende Teil der Marktaustritte erfolgt durch freiwillige Schließungen solventer Unternehmen, die zumeist wirtschaftlichen Gründen geschuldet sind.

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung und Wirkung von Marktaustritten und Überlebensdauer

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht sind Unternehmensaustritte zunächst unmittelbar mit negativen Effekten, wie etwa Arbeitsplatzverlusten, Kaufkraftverlusten und potenziell stärkerer Marktkonzentration verbunden. Insbesondere in peripheren Regionen können die sozialen und ökonomischen Kosten von Austritten größerer Unternehmen erheblich sein. Langlebige Unternehmen fördern umgekehrt wirtschaftliche Stabilität und bilden die Grundlage für den Aufbau von Kompetenzen und Know-how. Eine längere Überlebensdauer ermöglicht die Entwicklung größerer Unternehmen, die Skaleneffekte für die Realisierung von Produktivitätssteigerungen nutzen sowie Ressourcen für Investitionen in Innovation und F&E aufbauen können.

Mittel- bis langfristig ist es jedoch aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive wichtig, dass ineffiziente und unproduktive Unternehmen aus dem Markt ausscheiden und die frei gewordenen Ressourcen in neuen oder bestehenden Unternehmen eine produktivere Verwendung finden. Damit wird durch Marktaustritte die Allokation von Ressourcen verbessert, was die Voraussetzung für Innovationsprozesse, technologischen Fortschritt und wirtschaftliches Wachstum bildet. Auch vor dem Hintergrund der aktuellen grünen und digitalen Transformation der Wirtschaft ist eine entsprechende Marktdynamik von Relevanz. Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass höhere Ein- und Austrittsraten mit einer positiven Entwicklung von BIP und Multifaktorproduktivität einhergehen.

Eine geringe Austrittsdynamik kann insbesondere problematisch sein, wenn sogenannte Zombie-Unternehmen – unproduktive oder überschuldete Firmen – im Markt verbleiben. Diese können die Gesamtproduktivität und das Wirtschaftswachstum sowohl direkt als auch indirekt beeinträchtigen und die Erholung nach Krisen verzögern. Direkt wirken sie durch ihre geringe Produktivität, niedrigere Investitionen und schwächere Beschäftigungsdynamik. Indirekt führen sie zu Verdrängungseffekten, da sie Ressourcen wie Humankapital binden, die andernorts produktiver eingesetzt werden könnten und durch die Belastung von Bankbilanzen den Kreditzugang gesunder Unternehmen erschweren.

In Österreich ist der Anteil der Zombie-Unternehmen zwar zuletzt (2023) leicht angestiegen, hat sich jedoch in den vergangenen 10-15 Jahren stark rückläufig entwickelt. Dies deutet darauf hin, dass es heute seltener zu einem langen Bestehen unproduktiver Unternehmen kommt. Auch im internationalen Vergleich weist Österreich niedrige Anteile an Zombie-Unternehmen auf.

Wirtschaftspolitische Implikationen

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist es wesentlich, dass grundsätzlich produktive Unternehmen fortgeführt werden, dass produktive Unternehmen in vorübergehenden Schwierigkeiten rasch restrukturiert werden können, und dass unproduktive bzw. langfristig nicht überlebensfähige Unternehmen zeitnah und geregelt aus dem Markt austreten.

Zu einer Schließung produktiver Unternehmen kann es etwa in Zusammenhang mit der Unternehmensnachfolge kommen. Durch den demografischen Wandel und Rückgang familieninterner Nachfolgen stellt sich dabei zunehmend die Herausforderung der Suche nach geeigneten externen Nachfolger*innen sowie der Finanzierung der Nachfolge. Zur Sicherung des Fortbestands produktiver Unternehmen sind demnach geeignete Rahmenbedingungen für die Übertragung von Unternehmen an neue Inhaber*innen (einschließlich Märkten dafür), steuerliche Begünstigungen, geeignete Finanzierungsinstrumente, finanzielle Unterstützungen und Beratungsangebote relevant.

Damit punktuelle Investitionsbedarfe (z.B. Modernisierungs- oder Ersatzinvestitionen) nicht zu Marktaustritten produktiver Unternehmen führen sind des Weiteren entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten und funktionierende Finanzierungsmärkte wesentlich.

Da ein großer Teil der Unternehmensschließungen aus wirtschaftlichen Gründen (fehlende wirtschaftliche Nachhaltigkeit) erfolgt, sind die Sicherstellung eines hohen Kompetenzniveaus von Selbstständigen bzw. der Unternehmensleitung sowie eine hohe Innovationsfähigkeit der Unternehmen zwei weitere zentrale Handlungsfelder, die zu einem nachhaltigen Bestand produktiver Unternehmen beitragen können.

Auch wenn die Analysen zu Zombie-Unternehmen in Österreich keinen übermäßigen Verbleib unproduktiver Betriebe am Markt nahelegen, könnte eine etwas höhere Dynamik im Unternehmensbestand – mehr Neugründungen und Unternehmensschließungen – gesamtwirtschaftlich vorteilhaft sein, insbesondere für die Produktivitätsentwicklung.

Soziokulturelle Normen spielen eine zentrale Rolle für die unternehmerische Dynamik. Die Tabuisierung und Stigmatisierung von Restrukturierungen und Schließungen hemmen höhere Ein- und Austrittsraten, da die Angst vor dem Scheitern Gründungen erschwert, Unternehmer*innen in Krisen seltener bzw. später Unterstützung suchen, notwendige Marktaustritte verzögert werden und ein Neustart nach einer gescheiterten Unternehmung seltener erfolgt – wodurch wertvolle Lerneffekte verloren gehen. Eine entsprechende Bewusstseinsbildung und Förderung einer „Kultur des Scheiterns“ bzw. „Kultur der zweiten Chance“, eine förderliche Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für Marktaustritte und eine stärkere Bekanntmachung bestehender Beratungsangebote sind in diesem Zusammenhang relevant.

Das österreichische Insolvenzsystem wird von Expertenseite insgesamt als relativ effektiv und treffsicher bewertet. Eine Verbesserung des Zugangs könnte durch die Vorfinanzierung des Mindestkapitals von € 4.000 (durch öffentliche Mittel oder alternative Finanzierungsmodelle) für Verfahren erreicht werden, die sonst mangels Masse abgelehnt würden. Ebenso könnte der Zugang zu Kapital im Zuge der Sanierung oder Restrukturierung verbessert werden, um die in diesen Phasen notwendigen Investitionen tätigen zu können. Im Rahmen der Insolvenzprävention könnte die Reduktion der Vorbereitungs- und Kostenintensität des vorinsolvenzlichen Restrukturierungsverfahrens die Akzeptanz und Nutzung dieses Instruments durch Unternehmen erhöhen.

Fazit: Marktaustritte sind integraler Bestandteil des unternehmerischen Lebenszyklus und entscheidend für wirtschaftliche Erneuerung und Wachstum. Ein effektives Zusammenspiel aus Beratungsangeboten, effizientem Insolvenzrecht und kultureller Offenheit gegenüber unternehmerischem Scheitern könnten zu mehr Dynamik im Unternehmensbestand mit positiven gesamtwirtschaftlichen Effekten führen.